kirchennachrichten

Juni • Juli 2021

Evangelisch-Lutherische St.-Michaelis-Kirchgemeinde Adorf
Evangelisch-Lutherische Kirchgemeinde Marieney-Wohlbach

www.kirche-adorf.de

Konfirmanden

2021

Das Bild der Konfirmanden finden Sie in der Druckversion unserer Kirchennachrichten.

Fürchte dich nicht,
denn
ich habe dich erlöst;
ich habe dich
bei deinem Namen
gerufen;
du bist mein!

Jesaja 43,1


Foto: alphapress

Denn keinem von uns ist Gott fern. Durch ihn leben wir doch, bewegen wir uns und haben wir unser Dasein. (Apostelgeschichte 17, 27b.28a)

Vor einigen Jahren stand ich einmal in der Fußgängerzone von Greifswald. Ich hielt eine etwa vier Meter lange Stange in der Hand. An deren oberen Ende war ein kleiner Zettel befestigt. Vor mir stand ein Tisch, auf dem ein Fernglas lag. Manche Passanten wurden beim Vorbeilaufen neugierig. Sie interessierten sich, was ich da mache. Ich ermunterte sie, das Fernglas zu nehmen und mit dessen Hilfe den kleinen Zettel zu entziffern. Manche ließen sich drauf ein. Und lasen dann: „Gott ist nicht oben."

So denken manche über Gott, sogar über den „lieben Gott": Der ist weit weg. Der ist irgendwo oben. Und wer oben ist, der interessiert sich nicht sonderlich für mich hier unten... So dachten das auch die alten Griechen in Athen. Die Götter saßen irgendwo oben im Olymp, ließen sich die Sonne auf den Bauch scheinen und genossen Nektar und Ambrosia. Was unten auf der Erde passierte, das war eher von nachgeordnetem Interesse...

Paulus verkündigt den Griechen etwas Neues: Gott ist nicht fern! Er ist sogar so nahe, dass er uns regelrecht umgibt. So nahe, dass wir ohne ihn gar nicht atmen und leben könnten.

Das wirft ein völlig neues Licht auf Gott! Wenn das so ist, dann interessiert sich Gott für uns. Dann hat Gott ein Interesse an unserem Leben: an unseren Gedanken, an unseren Wünschen, an unseren Plänen, an unserem Herzen. Dann ist er ein Gott, dem ich begegnen kann: spürbar, erlebbar. Dann bleibt Gott nicht im Nebel einer Vorstellung von einem fernen, lieben Gott stecken, sondern wird greifbar. Greifbar in Jesus.

Jesus ist – Gott sei Dank! – keinen Kontakt- und Ausgangsbeschränkungen unterworfen. Der kommt, wenn er eingeladen wird. Und bringt Licht und Hoffnung und Mut und Zuversicht in unsere Einsamkeit und je eigene Sorgenwelt. Deshalb: Lad ihn einfach ein! Er ist nicht fern. Er ist nahe! Dir._Mit einem herzlichen Servus! grüßt Sie Ihr Pfarrer G. Burkhard Wagner

kurz & kompakt

Vom 23. Juni bis 16. August hat Pfr. Wagner Urlaub. Vertretungen erfahren Sie im Pfarramt oder auf der Webseite.

	Start
Freitag	von 15:30 bis 16:00 Uhr Anmeldung
Samstag	10:00 Uhr
Sonntag	10:00 Uhr für die Kinder 14:30 Uhr gemeinsamer Gottesdienst mit den Eltern mit anschließendem Kaffeetrinken

Kibiwochenende 2021



Liebe Kinder und liebe Eltern,
als feststand, dass wir in diesem Jahr wieder keine Kinderbibelwoche durchführen können, haben wir gesagt, dass wir aber nicht komplett auf eine schöne gemeinsame Zeit mit den Kindern verzichten wollen und möchten alle Kinder der Klassen 1-6 in die Kirche nach Adorf zu einem Kinderbibelwochenende einladen. Es wird auch in diesem Jahr wieder ein Gemeinschaftsprojekt mit Markneukirchen zusammen sein. Christian Weiß, ein Kindermissionar, ist in diesem Jahr mit dabei.

Jona wird uns mit auf eine Abenteuerreise nehmen und wir sind schon gespannt, was wir alles miteinander erleben werden.

Spannend wird auch sein, welche Auflagen und Bestimmungen aufgrund der Corona-Schutzverordnung in diesem Zeitraum für uns gelten. Wir planen trotzdem hoffnungsvoll und wollen ausschöpfen, was möglich ist. Allerdings kann es sein, dass es hier und da noch Veränderungen geben wird. **Auf www.kirche-adorf.de werden wir aktuell informieren**, ob und wie wir uns dann tatsächlich treffen können.

Es soll auf jeden Fall wieder viel Spaß, Spiele und Basteleien geben. Auch ein Geländespiel steht schon auf unserem Plan. Und wenn es möglich ist, werden wir die beliebte Hüpfburg wieder mit dabei haben.

Auf selbstgebackenen Kuchen werden wir in diesem Jahr leider aus hygienischen Gründen verzichten. Wir werden trotzdem für das leibliche Wohl sorgen. Am Freitag wird es ein Abendbrot geben und an den anderen Tagen, wie sonst auch zur Kibiwo, Obstpause, Mittagessen und Kaffeetrinken. Am Sonntag wollen wir das Wochenende mit einem gemeinsamen Familiengottesdienst und anschließendem Kaffeetrinken ausklingen lassen.

Die Kosten für dieses Wochenende betragen 15 Euro und werden am Freitag bei der Anmeldung von uns entgegengenommen. Familien, die finanzielle Unterstützung brauchen, können sich wieder im Vorfeld an die Mitarbeiter wenden. Anmeldeschluss ist der 4. Juni aber fragen Sie bei Interesse bitte nach, ob noch Plätze frei sind._Kathrin Schmidt, Linda Harnack, Marit Walz

Schluss
18:00 Uhr
17:00 Uhr
offenes Ende

Gedenken an die Opfer des Todesmarsches im April 1945

Im letzten Jahr jährte sich das schlimme Ereignis zum 75. Mal. Eine Gedenkveranstaltung war leider nicht möglich. Nun wollen wir das nachholen.



Foto: Kathrin Althof

Auf dem Friedhof in Wohlbach gibt es hoch oben über den Gräbern einen großen Gedenkstein. Er erinnert an sieben jüdische Häftlinge, die dort ihre letzte Ruhe fanden.

Als im März 1945 klar wurde, dass der Krieg für Deutschland nicht mehr zu gewinnen war, wurden aus zahlreichen Konzentrationslagern die Häftlinge auf lange Märsche geschickt. Eine dieser Häftlingskolonnen kam aus dem Außenkommando des KZ Buchenwald in Sonneberg in Thüringen. Die völlig entkräfteten und ausgezehrten Gestalten wurden von ihren Bewachern nach langem Fußmarsch das Eisenbachtal hinaufgetrieben. Vermutlich waren die Bewacher sogenannte Wehrwölfe, die selbst nicht älter als die Gefangenen waren – so etwa um die 17 Jahre alt.

Die Brutalität, die sie im Umgang mit den Häftlingen an den Tag legten, ist vielen älteren Bewohnern von Hermsgrün und Wohlbach noch lange im Gedächtnis geblieben. Viele Versuche der Einwohner, den Häftlingen Brot und Wasser zu geben wurden grob und unter Androhung von Waffengewalt abgewehrt.

Trotzdem gelang es Einigen, die Not etwas zu lindern und auch ein paar wenige Gefangene zu verstecken. Aber leider flogen die Verstecke auf und 7 Häftlinge wurden grausam und bestialisch ermordet. Die Leichen blieben in den Wohlbacher Wäldern liegen.

Das war am 17. April 1945 - 21 Tage vor Kriegsende. Später wurden von den Einwohnern Särge gezimmert und die 7 jüdischen Häftlinge konnten auf dem Wohlbacher Gottesacker ihre letzte Ruhe finden. Daran erinnert bis heute der Gedenkstein.

Inschrift: *Die Toten mahnen!*
Hier ruhen sieben Häftlinge
aus dem Konzentrationslager
Buchenwald ...-Kom. Sonneberg ...
die am 17. April 1945 von SS-Bestien
in den Wäldern der Gemeinde
Wohlbach erschossen wurden.

Der Gedenkstein konnte insbesondere dank des Engagements der Stadt Schöneck mittlerweile restauriert werden. Am 10. Juli um 15.00 Uhr lädt der Kirchenvorstand der Kirchgemeinde Marieney-Wohlbach zu einer Andacht zum Gedenken auf den Friedhof nach Wohlbach ein._KV Marieney-Wohlbach, K. Althof

Pfarrer Wagner beantwortet Ihre Fragen

„Haben Sie bestimmte Menschen als Glaubensvorbilder und wenn ja, warum diese(n)?“

Ich glaube, da gibt es eine ganze Reihe, die ich als Vorbilder oder prägende Menschen betrachten würde. Ein paar greife ich mal heraus:
Zunächst sind das meine Eltern, die tief bei Jesus und in seinem Wort verankert sind und die dadurch für viele zu einem Segen geworden sind. Sie begleiten mich bis heute im Gebet. Mein Vater hat mir vorgelebt, was es heißt, die Bibel als Wort Gottes stehen zu lassen und daraus zu leben.

Während meines Studiums bin ich zwei Dozenten begegnet, die mich geprägt haben. Jeweils zu unterschiedlichen Zeiten an unterschiedlichen Orten. Der eine war Dozent für Altes Testament in Krelingen und hat uns Studenten auf beeindruckende Weise die Bibel nahegebracht. Er hat sie nicht auseinanderseziert, sondern sie so ausgelegt und erklärt, wie sie uns gegeben ist. Damit hat er mir die Bibel regelrecht lieb gemacht. Im späteren Verlauf des Studiums hat mir das geholfen, die Richtung beizubehalten.

Der andere Dozent hat in mir die Begeisterung für das Thema Mission geweckt. Ein Interesse dafür war seit meiner Jugend immer schon da. Aber an der Universität in Greifswald bekam ich erst richtig Lust darauf, Gemeinde missionarisch weiterzuentwickeln, neue Wege zu Menschen zu gehen. Die Begeisterung dafür ist bis heute geblieben.

Als ich 2008 in ein Plattenbauviertel nach Bergen auf Rügen zog, um in einem missionarischen Projekt der damaligen Pommerschen Evangelischen Kirche mitzuarbeiten, da gab es in den folgenden 7 Jahren durchaus ziemliche Dürrezeiten. Ich war z.B. über ein Jahr lang allein in und mit diesem Projekt. In dieser Zeit gab es nicht unbedingt konkrete Personen, die mir Vorbilder geworden wären, wohl aber musste ich gerade auf mancher Durststrecke an Missionare denken, die viele Jahre den Samen des Evangeliums ausstreuten und nichts oder fast nichts ernteten. Aber durchgehalten, ausgehalten haben. Der Gedanke daran hat mich immer wieder ermutigt zum Weitermachen._G. B. Wagner

Hier könnte auch Ihre Frage stehen. Nur Mut, rufen Sie an, schreiben Sie eine E-Mail oder einen Brief.

Hospiz Vogtland „Villa Falgard“ Falkenstein

Einige werden sich bestimmt noch an Pfrn. Beate Hadlich erinnern, die bei uns in Adorf unter Pfr. Nicolaus ihr Vikariat gemacht hat. Sie ist nun unter anderem Seelsorgerin in der „Villa Falgard“. Diese Arbeit stellt sie hier vor.

„Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfangen“ – wie nah ist uns diese mittelalterliche Antiphon wieder gerückt in den vergangenen Monaten. Dabei stimmt dieser Gedanke immer, wissen wir doch alle nicht, ob uns ein nächster Tag in unserem vertrauten Leben geschenkt sein wird. „Es kann vor Nacht leicht anders werden“ heißt es auch in einer Liedstrophe.

Das Bild zum Artikel finden Sie in der Druckversion unserer Kirchennachrichten.

Und doch, ist man nicht persönlich betroffen, vollziehen sich Sterben und Tod in unserer Zeit zumeist kaum wahrgenommen, ja verdrängt, als gehöre diese letzte Wegstrecke des Lebens nicht mehr dazu. Wir leben in einer Zeit, in der Jugend, Gesundheit, Leistungsfähigkeit in den Vordergrund gerückt wurden und viele stehen rat- und hilflos da, wenn es anders kommt.

Wie jede Person die gegenwärtige Situation in der Welt auch wahrnimmt und einschätzt, sie hat uns die grundsätzlichen Themen unseres Daseins wieder ins Blickfeld gerückt: Wer oder was hat wirklich Bedeutung für mein Leben? Wie möchte, ja müsste ich leben, damit ich einmal gut alles aus den Händen legen kann? Und was ist wenn aus „einmal" sehr schnell „bald" oder „gleich" wird? Wo möchte ich sterben oder andere liebe Menschen auf diesem Weg begleiten? Was ist zu ordnen, zu klären, vorzubereiten? Wo ist Versöhnung notwendig, um in Frieden loslassen zu können und sich getrost in größere Hände zu lassen – in Gottes Hände? Vielleicht sind wir in all der äußeren Verunsicherung und den täglich wechselnden Nachrichten und widersprüchlichen Informationen noch gar nicht bis zu diesen Fragen gekommen, doch wer sie zulässt und darauf Antworten sucht, gewinnt ein Stück innere Stabilität zurück – egal, wie sich die Situation außen entwickelt.

Bei der diesjährigen „Woche für das Leben" (www.woche-fuer-das-leben.de) lautete das Thema: „Leben im Sterben". Ja, für die Wahrnehmung des gesamten Lebens gehört die letzte Wegstrecke unbedingt dazu – ganz gleich, in welchem Lebensalter einem Menschen diese Aufgabe entgegenkommt.

Die meisten Menschen wollen zu Hause sterben, doch die Hälfte stirbt im Krankenhaus und ein weiterer Teil in Pflegeheimen. Manche können, z.B. mit fachlicher Begleitung eines ambulanten Hospizdienstes, ihren Lebensweg in der vertrauten Umgebung zu Ende gehen. Andere benötigen ein Zuhause auf Zeit, so wie es die alte Bedeutung des Wortes Hospiz aussagt: Herberge für Hilfebedürftige. Eine solche Einrichtung ist das Hospiz Vogtland, unter der Trägerschaft der Diakonie Auerbach e.V. Der Dienst geschieht unter dem Motto der Diakonie „Dem Lebensfaden Halt geben", und wird doch etwas angepasst: „- auch im Sterben".

Im Haus stehen 12 Einzelzimmer, die entsprechend modernem Standard eingerichtet sind, für erwachsene unheilbar kranke und sterbende Gäste zur Verfügung. Für Gäste oder deren Angehörige entstehen keine Kosten, 95% der Finanzierung übernehmen die Kranken- bzw. Pflegekassen, die restlichen 5% werden durch Spenden gedeckt bzw. übernimmt der Träger.

Im Zusammenhang mit einer schweren Erkrankung, die nicht mehr behandelt

werden kann, wird oft von Palliativbetreuung gesprochen. „Pallium“ ist das lateinische Wort für Mantel. So wie ein Mantel schützt, so soll der Gast im Hospiz einen Schutzraum finden, in dem er seine letzte Lebenszeit gut aufgehoben erleben kann. Dafür steht ein interdisziplinäres Team bereit: 23 Pflegefachkräfte, Ärzte, das SAPV (spezialisierte ambulante Palliativversorgung), 5 Hauswirtschafterinnen, 2 Physiotherapeuten, ein psychosozialer Dienst, ehrenamtliche Mitarbeiter, die zum Gespräch oder auch zur Sterbebegeleitung zur Verfügung stehen, sowie eine Seelsorgerin (Foto).

Und immer sind nach Wunsch die Angehörigen mit einbezogen, können sogar mit im Zimmer des Gastes übernachten. In diese häusliche, familiäre Struktur eingebettet leben Gäste trotz schwerer Erkrankung noch einmal auf. Sie begegnen engagierten Ansprechpartnern, die Ihnen Unterstützung geben in den unterschiedlichsten Fragenstellungen und sogar bemüht sind, letzte Wünsche zu erfüllen.

So erleben wir alle, die wir im Hospiz Dienst tun, immer wieder eine Modifizierung des mittelalterlichen Wechselgesangs: „Mitten im Sterben sind wir vom Leben umfangen“ – denn Freude, Dankbarkeit, Hingabe, Lachen, Nähe, Zuversicht und Vertrauen auf Gott schenken tiefe Lebendigkeit in allem Abschiednehmen!

Im Namen des Leiters Christian Wilke und der Mitarbeiterschaft des Hospizes grüße ich Sie herzlich und wünsche Ihnen, dass Sie die Osterbotschaft weiter durch das fortschreitende Jahr begleitet. Eine weitere Modifikation der Antiphon möge Sie daran erinnern: „Mitten in aller Endlichkeit sind wir vom Auferstandenen umfangen“._Pfarrerin Beate Hadlich, Seelsorgerin im Hospiz

Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.
Apostelgeschichte 5,29

Liebe Schwestern! Liebe Brüder!

Das war eine turbulente Zeit, damals in Jerusalem, nach der Himmelfahrt Jesu. Die Jünger Jesu bezeugten bei jeder Gelegenheit: „Jesus ist der Sohn Gottes. Er ist gestorben, damit jedem, der ihm glaubt, die Schuld vergeben und eine herzliche Verbindung mit Gott geschenkt wird. Und Gott hat Jesus von den Toten auferweckt und zum König über alle Welt gemacht.“ Viele glaubten dieser guten Nachricht. Es entstand die erste christliche Gemeinde. Die Menschen feierten fröhliche Gottesdienste und halfen sich gegenseitig.

Bei der religiösen Elite aber breitete sich Unruhe aus. Sie ließen die Jünger Jesu, die Apostel, in ein öffentliches Gefängnis stecken. Doch über Nacht wurden sie von einem Engel befreit. So steht es in der Apostelgeschichte. Und am nächsten Morgen standen die Apostel schon wieder auf dem weitläufigen Tempelgelände und erzählten den Menschen von Jesus und dem Glauben an ihn und von dem Leben mit Gott. Daraufhin zitierte man


Foto: C. Burkhard Wagner

die Apostel zu einer Anhörung vor den Hohen Rat, dem wichtigsten religiösen Kontrollorgan und verbot ihnen, ihre Lehre weiter zu verbreiten. Die Antwort der Apostel: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen."

Fast 2000 Jahre ist das alles jetzt her und bis heute haben sich Christen mit diesem Satz im Herzen oder auf den Lippen nicht mundtot machen lassen. Ungezählte Christen haben ihr Leben gelassen, weil sie das nicht aufgeben wollten:

„Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen." Immer wieder ging mir beim Schreiben dieser Andacht die Frage durch den Kopf: „Wie ist das eigentlich bei dir? Wie wichtig ist dir all das, was Gott will? Wie wichtig das, was du aus der Bibel über seine Ansichten weißt?"

Es ist nicht immer leicht, sich zu Jesus und zu Gott zu bekennen. Bequemlichkeit oder die Furcht vor den Menschen macht uns Christen manchmal schweigsam. Die Apostel damals aber erlebten, wie Gott sich zu ihnen bekannte. Er hat die Apostel beschützt und mutig gemacht. Gott hat ihnen, trotz aller Bedrohungen, tiefe innere Freude über Jesus und die Gemeinschaft mit ihm geschenkt, dem König über alle Welt.

Ich will darauf vertrauen, dass Gott das heute genauso tut, wo immer ich ihm mehr gehorche als den Menschen. Und so ist dieser Satz des Petrus, dass man Gott mehr gehorchen muss als den Menschen, auch ein Satz des Gewissens.

Was will Gott? Was will ich? Passt das zusammen? Folge ich meinen Wünschen und Plänen oder dem, was Gott von mir will? So fragt das Gewissen, wenn es noch fragt. Manchmal fragt es erst lange Zeit später. Hören sollte ich auf jeden Fall, wann immer mein Gewissen klopft. Wenn ich dem Gewissen zu antworten versuche, wartet ein großes Geschenk auf mich: Mein Gewissen wird reiner. Und ich werde zu einem Menschen, der Ruhe findet: Ruhe mit Gott und sich selbst. Und Ruhe bringt eine tiefe Freude. Diese Freude wünsche ich euch in der kommenden Zeit._Euer Pfarrer Christoph Greiling aus Klingenthal

Patrozinien der Kirchen im Südvogtland (ehem. Ephorie Markneukirchen)

Werner Pöllmann erforscht unter anderem die Kirchengeschichte im Oberen Vogtland. Seine derzeitigen Ergebnisse zu „Patrozinien und Siegel der Kirchen im Südvogtland" werden in den Kirchennachrichten der Gemeinden veröffentlicht. Lesen Sie hier den ersten Teil.

1326 wurde das älteste, erhalten gebliebene Pfarreienverzeichnis des Bistums Regensburg erstellt. Dort findet man u. a. St. Michaelis zu Adorf, St. Nicolai zu (Mark-) Neukirchen und St. Michaelis zu (Bad) Brambach. Aber auch die böhmischen Nachbarpfarreien St. Oswald (später St. Niklas) in Asch, St. Crucius in Haslau, St. Johannes Bapt. in Wildstein, St. Georg in Frauenreuth, St. Andreas in Schönbach und St. Ägidius zu Stein in Kirchberg enthält dieses Dokument.

Der nachfolgende Text beschränkt sich jedoch auf heute sächsisches Gebiet.

1274, mit dem ersten urkundlichen Nachweis von Neukirchen, hat auch St. Nicolai bereits existiert. Denn warum sollte man den immer noch nach seinem Gründer als „Nothaft“ bezeichneten Ort offiziell Neukirchen nennen, wenn es keine neue Kirche gegeben hätte? Adorfs Kirche ist vermutlich älter, aber es fehlen Belege. Das Dokument, in dem 1290 Adorf als Filiale von Asch bezeichnet wird, hat der Deutsche Orden gefälscht. Adorf ist aber 1293 nicht nur zum ersten Mal urkundlich bezeugt, sondern war damals schon eine Stadt. Jede Stadt hatte selbstverständlich eine Pfarrkirche, in Adorf war das St. Michaelis.

In Brambach ist St. Michaelis erstmals 1307 nachweisbar. Im 15. Jh. kamen „Unserer Lieben Frauen“ in Wohlbach (1411, Bistum Naumburg), „St. Laurentius“ in Landwüst (1432) und „St. Marien“ in Schönberg (1433) dazu. Aus der „St.-Peter-und-Paul-Kirche“ in (Bad) Elster sind die beiden namensgebenden Apostel als gotische Figuren erhalten geblieben, die um 1490 in Hof entstanden. Es ist sogar von romanischen Bauelementen einer ehemaligen Wehrkirche die Rede. Sie war eine Filiale von Adorf, könnte aber vor der Reformation auch zeitweilig Pfarrkirche gewesen sein. Für diese Hypothese sprächen das Patrozinium und der große Sprengel von Kleedorf bis Arnsgrün.

Mit der Reformation, die in den 1520er Jahren auch das kursächsische Vogtland und den Elbogener Kreis in Nordwestböhmen erfasste, ging die katholische Ära zumindest in Sachsen zu Ende. Die sechs o. g. Pfarreien schieden aus der Diözese Regensburg aus und wurden Teil der 1533 errichteten Superintendentur Oelsnitz der späteren Evangelisch-lutherischen Landeskirche Sachsens.

In evangelischer Zeit entstanden weitere Gotteshäuser. Luther hatte die Heiligen „abgeschafft“ und auch die Marienverehrung beendet. Deshalb verzichtete man bei Kirchen, die keine Wurzeln in vorreformatorischer Zeit haben, fast immer auf ein Patrozinium: Erlbach (1699)



als Filiale von Landwüst, Zwota (1736) als Filiale von Schöneck. Aber in Klingenthal bekam die 1635 aus Schöneck herausgelöste Pfarrei 1653 ihre Kirche „Zum Friedefürsten" und pachtete 1736-1840 die Schönecker Filiale Zwota.

Die Zahl der Pfarreien, die ja bis 1874 auch die Schulbildung und bis 1875 auch das gesamte Personenstandswesen sicherstellen mussten, stieg dadurch, dass mit Beginn des Jahres 1812 Erlbach von Landwüst, am 25.10.1840 (mit Bildung der Ephorie Markneukirchen) Zwota von Schöneck und am 07.09.1851 Bad Elster von Adorf getrennt wurden. Damit hatte der Ende 1879 aufgelöste Kirchenbezirk Markneukirchen 10 Parochien. 1888 löste man die St.-Johannis-Gemeinde Sachsenberg-Georgenthal und am 01.10.1907 die Luthergemeinde Brunndöbra vollständig aus dem Klingenthaler Pfarrsprengel heraus. Diese beiden Neugründungen lassen das wiedererwachte Bedürfnis nach einem Patrozinium erkennen, auch wenn Luther kein Heiliger war, es also keine St.-Luther-Kirche gibt.

Als 1892 neben der barocken Dorfkirche „Peter und Paul" in Bad Elster ein Neubau entstand, übertrug man zwar die Holzfiguren von Petrus und Paulus aber nicht ihr Patrozinium auf das neue Gotteshaus, weil für strenge Lutheraner damals nur die Hl. Dreifaltigkeit (latein.: St. Trinitatis) in Frage kam. (Das gleiche Verfahren hatte man schon 1622 in Asch praktiziert.)

Wenn die Dreifaltigkeit einzeln betrachtet wird, so sind auch Christuskirchen (wie 1914 in Plauen) oder Kirchen „Zum guten Hirten" (wie im 16. Jh. in Neuberg bei Asch) sowie „Heilig-Geist-Kirchen" als Namen evangelischer Gotteshäuser prädestiniert. (Die Heidelberger und die Potsdamer„Heilig-Geist-Kirche" waren zeitweilig sogar Simultankirchen, dienten also beiden Konfessionen.)

In Marieney (das wegen seiner Fusion mit Wohlbach hier einbezogen ist, obwohl sein Sprengel nie Teil der Ephorie Markneukirchen war und dessen Ortsname nichts mit Maria zu tun hat) führte Johannes Kopsch (1870-1913, 1901-12 Pf. in Marieney) ein Marienpatrozinium auf das Gemeindesiegel von 1768 zurück, das Maria als „Mater Dolorosa" (mit sieben Schwerten im Herzen) zeigt. In seiner Amtszeit war Maria mit dem Jesuskind als Mondsichelmadonna im Kirchensiegel. Stephan Schmidt-Brücken (Pf. in Marieney 1987-98) vermutet wegen der Inschrift (sancte egidius ora pro nobis / Heiliger Ägidius bete für uns!) auf der Glocke von 1507 und der Jahrmarktstermine (einer im „Marienmonat" Mai und einer zum Ägidiusfest am 1. Sonntag im September) sogar ein Doppelpatrozinium. Vom alten Gotteshaus, das 1892 durch einen Neubau (ohne Patrozinium) ersetzt wurde, blieb von ursprünglich drei Ältären nur der wertvolle Zeitler-Altar von 1751 erhalten, der nach Brambach kam.

1863 benannte man in Plauen sogar die „St.-Bartholomäus-Kirche" in Lutherkirche um. (1893 entstand die Plauener Paulus- und 1914 die Christuskirche.) Rein evangelische Kirchennamen sind u. a. „Gustav-Adolph-Kirche", von denen es in Rodersdorf die einzige im Vogtlandkreis gibt, sowie Paul-Gerhard-Kirche, von denen es jene in Schnarrtanne die einzige im Kirchenbezirk Vogtland ist._*

 ** Korrektur- bzw. Ergänzungshinweise erbittet der Autor: Werner Pöllmann,*

Freud und Leid für beide Gemeinden

Diese Informationen entnehmen Sie bitte der Druckversion unserer Kirchennachrichten.

Besondere Veranstaltungen für beide Gemeinden

Bitte informieren Sie sich vorher, ob und wie die Veranstaltung stattfindet.

TrauerTreff/Trauercafé
Donnerstag, 17. Juni Ausfahrt zur Falknerei Hermann, Anmeldung bei Petra Zehe unter 0163/61 49 065
Montag, 5. Juli, u. 2. Aug. 16.00 - 18.00 Uhr in der Schillerstr. 23 in Adorf

Brotkorb
Mittwoch, 16. Juni u. 21. Juli in der Michaeliskirche in Adorf, Anmeldung jeweils am Vortag, 8 - 12 Uhr, unter 037421/54234

Johannisandachten s. S. 12 und 13
Donnerstag, 24. Juni um 16.00 Uhr in Marieney
17.30 Uhr in Wohlbach
19.30 Uhr in Adorf

Kinderbibelwochenende s. S. 3
vom 25. bis 27. Juni in der Michaeliskirche in Adorf

Schmunzeln für die Seele

Als Lina mit einem schlechten Zeugnis nach Hause kommt, sind ihre Eltern sauer. „Nun regt euch ab“, unterbricht Lina ihr Schimpfen, „wichtiger ist doch jetzt, herauszufinden, woran es liegt: Sind es die Erbanlagen oder nur schlechte Umwelteinflüsse?“



Gottesdienste Adorf *

6. Jun. **1. Sonntag nach Trinitatis**
10.00 Uhr Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl und Jubelkonfirmation

13. Jun. **2. Sonntag nach Trinitatis**
10.00 Uhr Familiengottesdienst zum Taufgedächtnis

20. Jun. **3. Sonntag nach Trinitatis**
10.00 Uhr Predigtgottesdienst für alle Gemeinden in **Wohlbach**

24. Jun. **Johannistag**
19.30 Uhr Johannisandacht auf dem Friedhof (kein Kigo)

27. Jun. **Jona - eine Abenteuerreise** s. S. 3
14.30 Uhr Familiengottesdienst zum Abschluss des Kibiwochenendes (kein Kigo)

4. Jul. **5. Sonntag nach Trinitatis**
10.00 Uhr Predigtgottesdienst

10. Jul. **Gedenken an die Opfer des Todemarsches im April 1945** s. S. 4
15.00 Uhr Andacht auf dem Friedhof in **Wohlbach**

11. Jul. **6. Sonntag nach Trinitatis**
10.00 Uhr Predigtgottesdienst

18. Jul. **7. Sonntag nach Trinitatis**
10.00 Uhr Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl

25. Jul. **8. Sonntag nach Trinitatis**
10.00 Uhr Predigtgottesdienst für alle Gemeinden in **Marieney**

1. Aug. **9. Sonntag nach Trinitatis**
10.00 Uhr Predigtgottesdienst

Kindergottesdienst (Kigo)**:** immer parallel zum Gottesdienst in Adorf
(Ab 20. Juni wollen wir wieder Kindergottesdienst anbieten. Eventuelle Änderungen geben wir auf der Webseite bekannt.)

Gebet für die Gemeinde: montags, 18.00 Uhr in der Michaeliskirche

* Kantoren werden noch abgeklärt

Bitte informieren Sie sich dann auch untereinander.

Gottesdienste Marieney-Wohlbach *

6. Jun. **1. Sonntag nach Trinitatis**
10.00 Uhr Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl für alle Gemeinden in **Adorf**

13. Jun. **2. Sonntag nach Trinitatis**
10.00 Uhr Familiengottesdienst zum Taufgedächtnis
für alle Gemeinden in **Adorf**

20. Jun. **3. Sonntag nach Trinitatis**
10.00 Uhr Predigtgottesdienst in Wohlbach

24. Jun. **Johannistag**
16.00 Uhr Johannisandacht auf dem Friedhof in Marieney
17.30 Uhr Johannisandacht auf dem Friedhof in Wohlbach (kein Kigo)

27. Jun. **Jona - eine Abenteuerreise** s. S. 3
14.30 Uhr Familiengottesdienst zum Abschluss des Kibiwochenendes
für alle Gemeinden in **Adorf**

4. Jul. **5. Sonntag nach Trinitatis**
10.00 Uhr Predigtgottesdienst für alle Gemeinden in **Adorf**

10. Jul. **Gedenken an die Opfer des Todemarsches im April 1945** s. S. 4
15.00 Uhr Andacht auf dem Friedhof in Wohlbach

11. Jul. **6. Sonntag nach Trinitatis**
10.00 Uhr Predigtgottesdienst für alle Gemeinden in **Adorf**

18. Jul. **7. Sonntag nach Trinitatis**
10.00 Uhr Predigtgottesdienst in Wohlbach

25. Jul. **8. Sonntag nach Trinitatis**
10.00 Uhr Predigtgottesdienst in Marieney

1. Aug. **9. Sonntag nach Trinitatis**
10.00 Uhr Predigtgottesdienst für alle Gemeinden in **Adorf**

Kindergottesdienst (Kigo)**:** immer parallel zum Gottesdienst in Wohlbach

* Kantoren werden noch abgeklärt



Kontakte & Ansprechpartner

Pfarramt • www.kirche-adorf.de,
Kirchplatz 8, 08626 Adorf
Telefon: 037423 - 2383 • Fax: 037423 - 40418
E-Mail: kontakt@kirche-adorf.de
Öffnungszeiten: Mo: 9.00 - 12.00 Uhr • Do: 14.00 - 17.00 Uhr
Bankverbindungen:Sparkasse Vogtland • BIC WELADED1PLX
Adorf • IBAN DE77 8705 8000 3720 0013 92
Marieney-Wohlbach • IBAN DE18 8705 8000 3705 0000 46

MIKITA Michaeliskindergarten • www.kita-adorf.de
Am Alten Acker 29, 08626 Adorf
Telefon: 037423 - 500684 • Fax: 037423 - 500685
E-Mail: jacob@kita-adorf.de
Öffnungszeiten: Mo - Fr: 6.00 - 17.00 Uhr

Friedhofsverwaltung
Freiberger Straße 10, 08626 Adorf
Telefon: 037423 - 48686 • Fax: 037423 - 300104
E-Mail: friedhof@kirche-adorf.de
Öffnungszeiten: Di: 14.00 - 17.00 Uhr • Do: 9.00 - 12.00 Uhr

Diakonische Einrichtungen

Seniorenhaus SONNENGARTEN • www.seniorenhaus-adorf.de
Am Alten Acker 50, 08626 Adorf •
Telefon: 037423 - 50380 • Fax: 037423 - 5038111
E-Mail: kontakt@seniorenhaus-adorf.de

Teestube/Brotkorb • www.suchtberatung-vogtland.de
Sommerleithen 4, 08626 Adorf • Tel. 037423 - 78102
Öffnungszeiten: Mo: 11.00 - 17.00 Uhr • Di + Mi: 9.00 - 13.00 Uhr •
Do: 9.00 - 16.00 Uhr, Brotkorb: jeden 3. Mi im Monat, 9.00 Uhr

Mitarbeiter

Pfarrer: G. B. Wagner *Urlaub s. S. 2*
Telefon: 037423 - 40417; Gespräche nach Vereinbarung
E-Mail: burkhard.wagner@evlks.de
Montag Ruhetag

Kantorin: D. Sandner
Telefon: 037467- 20663

Gemeindepädagoginnen:
M. Walz Telefon: 037423 - 500 250
D. Lange Telefon 037423 - 503 920

Hilfe in Notlagen

Telefonseelsorge (gebührenfrei)
Telefon: 0800 - 111 0 111 & 0800 - 111 0 222

Schwangeren- & Schwangerschaftskonfliktberatung der Diakonie Auerbach
A.-Bebel-Str. 8, Beratungszentrum der AWO in Adorf
Mo: 9.00 - 12.00 und 13.00 - 15.00 Uhr
Telefon: 037423 - 439 973 & 0172 289 7432
außerhalb der Sprechzeit: 037467 - 59 920

Hilfe bei phys., psych. u. sexueller Gewalt
KARO e.V. Telefon: 03741 - 276 851

Diakonischer Betreuungsverein im Vogtland e.V.
Dr.-Fickert-Straße 5, 08606 Oelsnitz • www.dvb-vogtland.de
Tel. 037421 2940 • Fax 037421 21726
Di 09.00 - 12.00 Uhr • Do 14.00 - 16.00 Uhr

Psychosoz. Kontakt- u. Beratungsstelle der Paritas
Außenstelle Adorf, Schillerstr. 23,
Tel. Di. 037423 133 044 • Mo. – Fr. 03741 133 119
Di 09.00 - 16.00 Uhr • Do 17.00 - 19.30 Uhr

Impressum
Herausgeber: Ev.-Luth. St.-Michaelis-Kirchgemeinde Adorf, Ev.-Luth. Kirchgemeinde Marieney-Wohlbach
Redaktion: G. Burkhard Wagner, Frank Groenwald, Karina Ficker,
Fürbitte: Susanne & Günter Müller
Termine: G. Burkhard Wagner
E-Mail für Texte und Anregungen: kirchennachrichten-adorf@arcor.de
Redaktionsschluss Themenvorschläge für nächste Ausgabe: 1. Juli 2021
Redaktionsschluss Artikel für nächste Ausgabe: 10. Juli 2021
Abholtermin für Austräger: 29. Juli 2021, ab 16.00 Uhr
Auflage: 1100 **Druck:** Druckerei W.Tiedemann, Markneukirchen

Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens

Lass mein Gebet

vor Dich kommen,

neige Deine Ohren

zu meinem Schreien.

Psalm 88,3



Mr. Jay - Fotolia

Allmächtiger Gott – barmherziger Vater, das Pfingstfest erinnert uns immer wieder daran, dass Dein guter Heiliger Geist ausgegossen ist.

Wir sind nicht allein mit all unseren Problemen, Fragen, Sorgen und Verunsicherungen. Du schenkst uns Einsicht, gibst Antworten und öffnest uns den Blick für das Neue, welches vor uns liegt, in der Familie, im Beruf oder in unserer Gemeinde und Kirche.

Ohne Dich sind wir verloren und verirren uns. Aber mit Dir werden wir den richtigen Weg finden, um als Nachfolger Jesu Licht für diese Welt sein zu können. Schenke uns Kraft für die Zukunft, heile uns, wo wir Heilung bedürfen, mach uns lebendig, wo wir verzagt sind.

Segne alle Menschen, die auf der Suche sind nach Dir sind und lass Dich von ihnen finden.

Herr, erbarme Dich

Amen



Foto: picture-alliance/dpa, Emily Wabitsch

Herr, du bist ein Gott,
der ansprechbar ist,
der nicht in fernen Gegenden
unerreichbar weilt,
sondern mitten unter uns lebt.

Dafür danke ich dir.

Hilf mir, nie zu vergessen,
dass du auf mich und mein Gebet wartest,
dass es nichts gibt, dass ich dir nicht sagen kann,
dass du immer, überall, und für alles ein Ohr hast.

Du wünscht dir, dass ich mit Sorge und Freude,
Dank und Bitte, voller Vertrauen zu Dir rede.

Das mache ich. Amen.

image